Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 31

Artikel: Das grösste Schieferwerk der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648082

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das grösste Schieferwerk der Welt

Am Nordausgang der Menai-Strasse, die die Nordwestküste von Wales von der Insel Anglesey trennt, liegt Bangor, ein bescheidenes Städtchen von rund 12,000 Einwohnern, ein altertümlicher Bischofssitz der Kirche von Wales und eines der Studienzentren des Landes. Bangor ist gewissermassen überschattet von den Höhen des Snowdon, des höchsten Berges (1168 m) nicht nur von Wales sondern auch von England, der allerdings von den schottischen Bergriesen im Norden der britischen Hauptinsel bedeutend überragt wird. Von Bangor nach Südosten führt eine gewundene Bergstrasse gegen die Höhen des Snowdon durch ein stark ansteigendes Tal, das auch von einem sechs Kilometer langen Schienenstrang durchzogen ist. Hier erscheinen die Nordhänge des Snowdon grau und vegetationslos und beiderseits der Strasse türmen sich bis an die 60 Meter hoch Haufen von Abfallgestein und Schieferabfall auf. Ein ödes Bild, eine düstere Landschaft. Wir befinden uns hier im Schiefergebiet von Penrhyn. Würde hier nicht Schiefer abgebaut werden, das Land müsste menschenleer sein, denn es eignet sich weder für den Landbau noch als dürftiger Weidegrund. In alten Zeiten hiessen die Leute diese Gegend „Das Grab“, - „The Tomb“, - so verlassen und öde ist sie und die Sage geht, dass hier in dieser erschreckenden Einsamkeit König Arthur, - die grösste der Heroengestalten aus der walisischen Legende, - einen Riesen erschlagen habe. Merlin, ebenfalls eine sagenumwobene Gestalt aus der König-Arthur-Legende, prophezeite, dass sich die Felsen von Carnarvonshire, - eben dieser nordwestlichste Teil von Wales, - zu „Brot verwandeln“ würden.

Eine Prophezeiung, die in Erfüllung ging

Merlins Prophezeiung hat sich bewahrheitet, seitdem die Industrie des Schieferabbaues in dieses Land gedrungen ist.

Die Schieferbrüche von Penrhyn, um die es sich hier handelt, gelten heute als die grössten ihrer Art auf der ganzen Welt. Ihnen verdankt Grossbritannien den zweiten Rang in der Weltschieferproduktion, die vor dem letzten Kriege um 1,100,000 Tonnen im Jahre schwankte. 400,000 Tonnen entstammten den Vereinigten Staaten, wo es jedoch Schieferbrüche von der eindrucksvollen Art und Ausdehnung, wie jene von Penrhyn, nicht gibt. Die britische Schieferproduktion belief sich auf einen Jahresdurchschnitt von 280,000 Tonnen.

Die Schieferbrüche von Penrhyn sind etwa 2000 Meter lang und rund 1200 Meter breit. Ungefähr 400 Meter drängen sie in die Bergwand hinein. Zu riesigen Stufen abgebaut, überschauen sie weithin das öde Tal. 22 Stufen oder Terrassen sind es, die übereinander den zurückweichenden Bergabhang profilieren. Jede Stufe oder Terrasse, 20 Meter breit, besitzt eine kleine Werkbahn, welche die Schieferblöcke, in „Hunden“ geladen, nach einem zentral im Berge ausgehauenen Aufzugschacht befördert. Durch diesen Werkaufzug gelangt der Schiefer in die Tiefe zu einem Tunnel, der ans Tageslicht am Fusse des Berges führt.

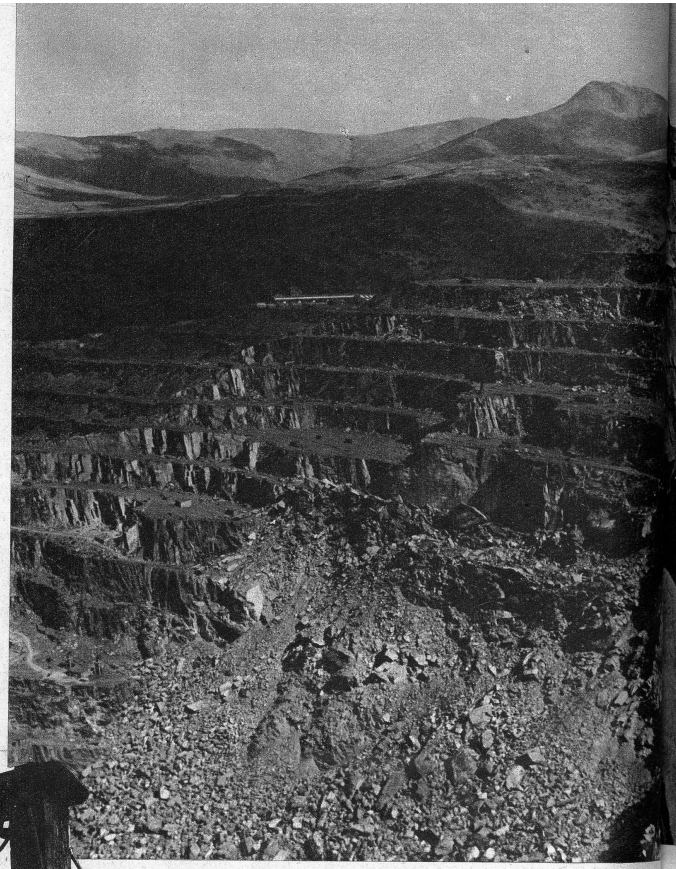
Im Durchschnitt beschäftigt das Werk rund 2000 Arbeiter. Durch tägliche Sprengungen werden unförmige Platten aus der eigentümlich-regelmässigen Schieferformation der Bergwände gebrochen. Die nächste Etappe geht in den Werkstätten vor sich, das „Schieferspalten“ mittels Stemmeisen und Hammer, eine Arbeit, die äusserste Geschicklichkeit erfordert. Gute Facharbeiter vermögen die vorerst auf eine Grösse von etwa ein Drittel Quadratmeter reduzierten Platten in Tafeln von rund 25 mm Dicke zu spalten, ohne den geringsten Sprung zu verursachen. Die 25mm-Platten werden sodann in dünnere Tafeln bis 4 mm Dicke gespalten. Das „Schieferspalten“ ist eine Arbeit, für die noch keine Maschine erfunden wurde.

Dem Spalten folgt das Schneiden der Tafeln in die gewünschten Formen und Grössen. Eine Schiefertafel zu zerschneiden, dürfte für jeden Ungeübten ein hoffnungsloses Unternehmen darstellen. Dem Facharbeiter, der über die nötige Geschicklichkeit, Erfahrung und das entsprechende Werkzeug verfügt, erscheint es ein höchst simpler Arbeitsvorgang.

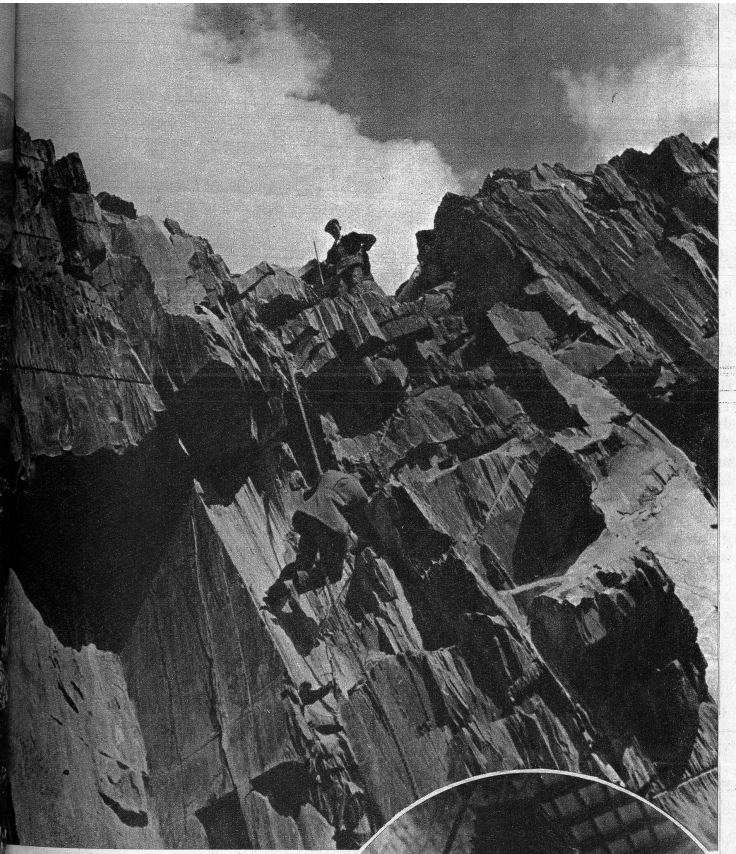
Immerhin gibt es bei der äusserst delikaten Arbeit des Spaltens und Schneidens natürlich einen gewissen Prozentsatz von Bruch. Der Abfall geht jedoch nicht verloren. Er wird zu einem hauchdünnen Pulver vermahlen, international als „fullersite“ bekannt, das eine recht vielseitige Verwendung findet, z.B. beim Strassenbau als Zusatz zu Asphalt oder zur Beimengung bei kosmetischen Produkten. Einzelne Gesichtspuder für Damen enthalten einen Prozentsatz von „fullersite“, und Schieferpulver wird auch dem Gummi beigegeben, der für die Herstellung von Schuhsohlen- und Absätzen und Autoreifen dient. Schieferpulver gehört auch zu den „Füllmaterialien“ bei der Fabrikation von Farben, Desinfektionspulvern und Zahnpulvern.

Heute mehr denn je, da im Zeichen des allgemeinen Wiederaufbaus in Europa der Bedarf an Dachziegeln kaum gedeckt werden kann, erweist sich die Schieferplatte, - grau in allen Schattierungen - auf diesem Gebiet als besonders praktisch, zweckmässig und wetterbeständig.

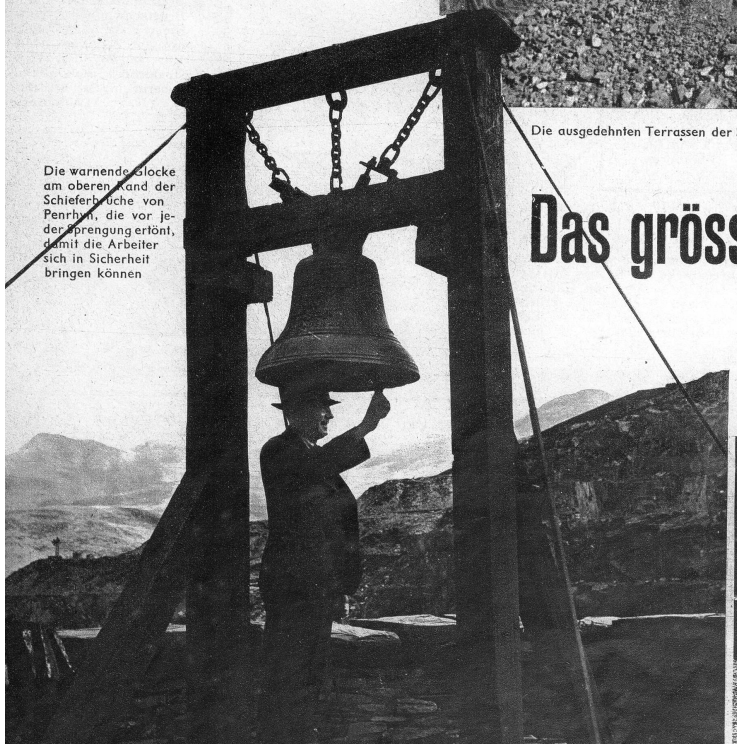
-b-



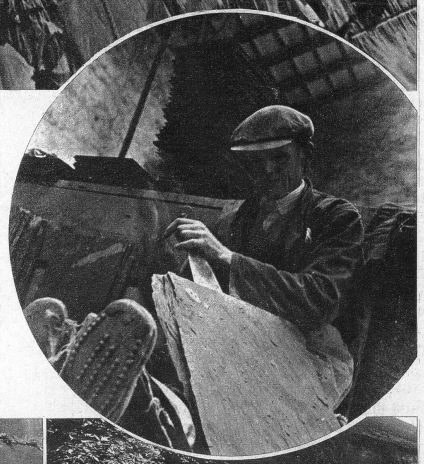
Die ausgedehnten Terrassen der Schieferbrüche von Penrhyn, im öden nordwalisischen Gebi



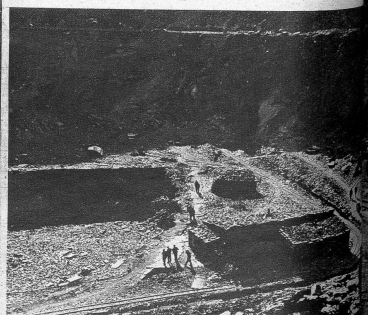
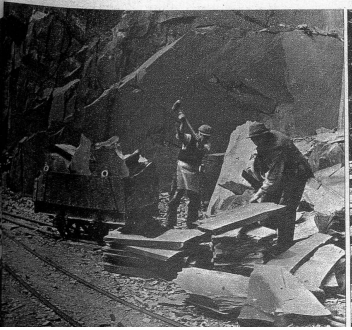
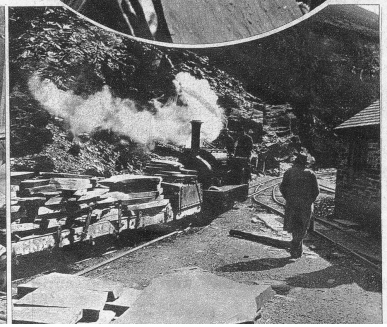
Detail aus den auffallend regelmässigen Schieferformationen der Berghänge



Die warnende Glocke am oberen Rand der Schieferbrüche von Penrhyn, die vor jeder Sprengung ertönt, damit die Arbeiter sich in Sicherheit bringen können



Unten: Die schweren Blöcke werden zu handlicheren Platten reduziert und dann verladen – Unten rechts: Transport von Platten mit der Werkbahn – Kreis: Die Platten werden zu Tafeln gespalten, eine Arbeit, die noch von keiner Maschine getätigt werden kann



Nach den Sprengungen: die Arbeiter kehren an ihre Arbeitsstätten zurück